

Samuel Wanner, Nationalrat

* 29. März 1853 in Schleitheim. † 18. Dezember 1911 in Horgen

Am 21. Dezember 1911 wurde in Horgen unter grosser Beteiligung von nah und fern Samuel Wanner zu Grabe getragen. Wohl mancher wurde ihm erst damals gerecht, als er die Augen für immer geschlossen hatte und seinem Wirkungskreis entrissen war. Dass er nicht zu den gewöhnlichen Menschenkindern gezählt wurde, bewies das zahlreiche Leichengeleit, das sich aus allen Bevölkerungskreisen zusammensetzte und an dem auch die Arbeiterschaft seiner Firma teilnahm: Zeichen der Liebe, der Hochachtung und der Verehrung.

Der Eintritt ins Leben stand unter andern Vorzeichen! Am 29. März 1853 wurde er in Schleitheim als das zwölfte und jüngste Kind des Ulrich Wanner, Landjäger, geboren. In früher Jugend schon verlor er seinen Vater, und so stand seine Erziehung unter der Sorge seiner tüchtigen Mutter, an der er zeitlebens mit kindlicher Liebe hing. Dass der intelligente Knabe die Realschule besuchen konnte, dafür sorgten seine ältern einsichtigen Geschwister, und ihre Opfer wurden in der Folge gerechtfertigt. Fleiss und Gehorsam, Strebsamkeit und Wissensdurst waren schon besondere Merkmale seiner Knabenzeit. Pfarrer oder Lehrer zu werden, steckte ihm im Kopf; es war dies gute Schleithheimer Tradition seit dem Wirken des Pestalozzischülers Heusi. Das Schicksal aber führte ihn auf die kaufmännische Laufbahn, und es hatte dabei einen sichern Blick.

Nach der Schulzeit kam er nach Feuerthalen in die kaufmännische Lehre bei der Firma Amsler. «Als ich, der Schule entlassen, über das Aegertli (die Siblingerhöhe) marschierte und in die Fremde ging, da trug ich kaum vier Gegenstände auf mir. Da wusste ich, es hängt von deinem Willen, deinem Fleiss und deiner Energie ab, wenn du etwas werden willst in der Welt.» Was sich damals der Jüngling gelobte, das hat er als Mann bis in die letzten Lebensstage hinauf treu gehalten. Schon in der Lehrzeit liess er keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, seinen Gesichtskreis zu erweitern, seine Kenntnisse zu bereichern. Klarer Blick in die verschiedensten Verhältnisse, rasche Auffassung, zielbewusstes Arbeiten, ungemaine Ausdauer, eine starke Energie, die vor keinen Hindernissen zurückschreckte: Alle diese Eigenschaften sollten ihn zum bedeutenden Manne machen.

Nach Abschluss der Lehre bereiste er für die Firma Amsler das Land. Im Jahre 1875 kam er nach Horgen in die Firma Hünenwadel und bewies auch da seinen Weitblick und seine kaufmännische Begabung. Schon bald darnach, 1877, verehelichte er sich mit Emma Wiedmer, einer Tochter des Schuldenschreibers Wiedmer. Aus der



Samuel Wanner

Ehe gingen zwei Söhne hervor, Johann Rudolf, geboren 10. September 1878, gestorben 26. Oktober 1878, und Rudolf Johannes, geboren 23. August 1883, gestorben 26. April 1920. Dieser hatte sich 1914 verheiratet, blieb aber ohne Kinder. Im Familienregister ist folgende Bemerkung enthalten: Starb auf hoher See an Bord des Dampfers «Garonna» auf der Reise von Brasilien nach Lissabon.

Im Jahre 1880 machte er sich selbständig und gründete mit Lehrer Johann Rebmann-Hiini von Stäfa eine Firma zum Vertrieb von technischen Bedarfsartikeln, wie Treibriemen, Gummidichtun-

gen, Schmierapparaten und Schmiermaterialien für Fabriken und gewerbliche Betriebe. Nach fünf Jahren erweiterte sich das Unternehmen und begann, neben dem Handel, mit der Eigenfabrikation von Schmierapparaten (Selbstölern) nach Patent Stauffer und von konsistenten Fetten. Die kleinen Anfänge entwickelten sich überaus günstig, die Zahl der Arbeiter stieg, und schon 1887-1892 erlaubte die Nachfrage im Ausland die Eröffnung von Filialen in Schaffhausen, Paris, Mailand und Brüssel. Seit 1895 betrieb Samuel Wanner die Firma auf alleinige Rechnung. 1898 erwarb er sodann die Eisengiesserei Jäger & Cie. 1907 konnte der grosse und nach damaliger Sitte repräsentativ ausgeführte Fabrikneubau bezogen werden. 1911 zählte der Betrieb 300 Arbeiter. Kurz vor seinem am 18. Dezember 1911 nach längerer Krankheit erfolgten Tode wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; die ausländischen Filialen wurden nach dem Ersten Weltkrieg als selbständige Aktiengesellschaften abgetrennt.

Aber auch im lokalen Bankwesen betätigte er sich führend. Das Bestehen von Kreditinstituten erwies sich in der Zeit des industriellen und gewerblichen Aufschwunges in den 1870er und 1880er Jahren, der «Gründerzeit», als ausserordentlich vorteilhaft. Samuel Wanners Ehrgeiz ging dahin, als Verwaltungsratspräsident der 1863 gegründeten Leihkasse Horgen zu einer grösseren Bedeutung im industriellen und geschäftlichen Leben Horgens zu verhelfen. Wiederholt wurde das Aktienkapital massiv erhöht, 1908 der altväterische Namen in «Bank von Horgen» umgetauft. Allein die industrielle Entwicklung wurde allzu optimistisch beurteilt, und ohne genügende Sicherheiten wurden Darlehen gewährt. In vier Posten hatten Industrielle über zwei Millionen Franken Kredite erhalten, namentlich auch zur Finanzierung ausländischer Filialbetriebe. In einem Hauptposten stand Verwaltungsratspräsident Wanner zu Buch.

Samuel Wanner nahm aber auch in der Gemeinde Horgen eine einflussreiche Stellung ein. 1901 wurde er zum Gemeindepräsidenten gewählt, 1904 aber als umstrittene Persönlichkeit in einer sensationellen Wegwahl im Amte nicht mehr bestätigt; offenbar sprachen persönliche Interessen und Rivalitäten mit. Von 1890-1905 vertrat er den Wahlkreis Horgen-Hirzel im Kantonsrat. In allen seinen Aemtern setzte er sich sehr für die Interessen seiner Wahlheimat ein, so beim geplanten Neubau der Post; modernen Lösungen in Verkehrsfragen war er sehr zugetan, so bei der Neuordnung der Seeschifffahrt. Seine Anstrengungen waren von Erfolg gekrönt, dem jetzigen Trasse der Linie Thalwil-Zug gegenüber dem projektierten den Vorrang zu verschaffen.

Seine Interessen für Schulfragen kamen ihm im Wirken als Präsident der Sekundarschulpflege (1882-1891; 1897-1906) und als Bezirksschulpfleger zum Ausdruck. Mit Aufbietung aller Kräfte war ihm der Besuch der Realschule ermöglicht worden. Wohl selten hat ein Schüler seinen Lehrern und der Schule eine treuere Dankbarkeit erwiesen: «Was ich geworden bin, das danke ich in erster Linie den guten Schulen meiner Heimatgemeinde», diese Worte hat er mehr als einmal ausgesprochen und er hat Zeit seines Lebens den Schulfragen erste Bedeutung zugemessen. So hat er auch der Berufsbildung viel gewidmet. Samuel Wanner trat an die Spitze des Kaufmännischen Vereins in Horgen und machte sich um seine Hebung sehr verdient. Als hervorragender Förderer des einheimischen Handels wurde er Rechnungsrevisor der Zürcher Kantonalbank. Von 1906-1911 war er Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes der schweizerischen Maschinenindustrie.

Als Krönung seiner politischen Tätigkeit konnte er die Wahl in den Nationalrat betrachten, dem er von 1902 bis 1911 angehörte als Vertreter der Freisinnigen. Die Quellen über seine Tätigkeit in Bern fliessen spärlich. Welches sind die Gründe? Erlaubte ihm seine anspruchsvolle Tätigkeit als Leiter eines Unternehmens mit Filialen im Ausland nicht, sich allzusehr der eidgenössischen Politik zu widmen? Samuel Wanner hat keinen einzigen Vorstoss unternommen, und in den amtlichen Bulletins der entsprechenden Jahre konnte nur eine einzige Rede von ihm gefunden werden. (Es muss aber bemerkt werden, dass nur die wichtigeren Verhandlungen stenographisch aufgenommen wurden.) Während der neun Jahre Zugehörigkeit zum Nationalrat war er immerhin Mitglied von 21 Kommissionen, wovon er eine präsidiert hat. Es waren vor allem Verkehrs-, Gewerbe- und internationale Fragen, zu denen er sich hingezogen fühlte. In der Debatte über das Bundesgesetz betreffend die Eisenbahnhaftpflicht hatte er das Wort ergriffen. Es war im Jahre 1903, als die Zukunft des Automobils noch in keiner Weise geahnt werden konnte. Er aber entwickelte damals Ideen von der zukünftigen Bedeutung des Automobils, die aufhorchen liessen: «Ich meine deshalb, warten wir ab, bis das Automobil diejenige Verwendung gefunden hat, die es ganz sicherlich allüberall auf dem ganzen Erdenrund finden wird als Nutz- und Lastwagen und für den Quasi-Bahnverkehr auf den Landstrassen.» Oder: «Ich meine, dass, wenn es sich da und dort jetzt schon um den Automobilwagenverkehr als Ersatz für Sekundärbahnen oder Eisenbahnen handelte, man den betr. Landesgegenden die Sache nur erleichtern, nicht aber erschweren sollte.» 60 Jahre später hat man diese Wahrheit in seiner

Heimat noch nicht überall anerkannt. — Auch der Schalk bricht durch: «Leute meines Kalibers tun besser, wenn sie laufen, und wenn sie das nicht können, wie ich, so sehe ich vor meinem Wagen immer noch lieber etwas Lebendiges als, wie der hohe Bundesrat sich ausgedrückt hat, eine elementare Kraft hinter oder unter meinem Wagensitze.» Damals schon ging es darum, ob der Bund oder die Kantone Polizeivorschriften über den Automobilverkehr erlassen sollten. Die Zeiten haben sich wahrlich nicht geändert!

Die Verbindung mit seiner alten Heimat hat er dauernd aufrecht erhalten. Diese Liebe hat er immer und immer wieder durch grosszügige Generosität bewiesen. Viele Zeugen dieser Heimatliebe sprechen davon: Er war der Spender der Kirchenheizung und der elektrischen Beleuchtung in der Kirche, den Schulen bewies er durch wiederholte Spenden seine Anhänglichkeit, an den Bau des Aussichtsturmes auf dem Schleitheimer Randen und die Turnhallenbestuhlung leistete er Namhaftes. Als 1901 ein neues Geläute angeschafft wurde — im Zusammenhang mit dem Neubau des Kirchenturmes —, war wieder Samuel Wanner zur Stelle. Und schliesslich hat er auch das geistige und kulturelle Leben in Schleithelm befruchtet, indem er den Druck der illustrierten Ausgabe «Altes und Neues vom Randen» von Anton Pletscher finanzierte. Und oft ist durch seine offene Hand in seinem Heimatort Armut gelindert und die Sorge bei Erkrankung zerstreut worden.

Grosse Hoffnungen setzte seine Heimatgemeinde auf ihren grossen Sohn, als er nach dem Anfang dieses Jahrhunderts erfolgten Zusammenbruch der Gipsindustrie in Oberwiesen die Gebäude der Gipsfabrik und Land aufkaufte, ein Elektrizitätswerk von grösserer Leistung erstellen und irgendeinen Fabrikationszweig seiner Werke in Horgen dorthin verlegen wollte. Eine Krise im Geschäft in Horgen wie auch in der persönlichen Gesundheit des initiativen Mitbürgers liess den Plan in seinen Anfängen «versanden». Die so ersehnte Industrialisierung Schleithelms ist bis heute ein ungelöstes Problem geblieben.

Die letzten Jahre seines Wirkens waren überschüttet durch familiäres Leid und geschäftliche Rückschläge. 1905 erlag seine erste Gattin, die ihm manche schwere Last abgenommen hatte, einem schweren Leiden; ihr Hinschied hat seine Kraft und Gesundheit untergraben. Im Februar 1911 verheiratete er sich zum zweiten Male mit Emilie Widmer, der Tochter des Posthalters. Am Glück des Hochzeitsfestes in Schleithelm nahm die halbe Dorfschaft teil; auch der Armen im Dorfe wurde dabei hochherzig gedacht. Er sollte sich des Glückes der zweiten Ehe nicht lange erfreuen. Die jahr-

zehntelange Uebearbeitung forderte ihren Tribut, und schliesslich sind seine körperlichen und geistigen Kräfte gebrochen. Schon zur Zeit seiner Krankheit wurde sein Fabrikunternehmen wegen drohenden Ruins in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; gleichzeitig sickerten auch Gerüchte über eine schwierige Lage der von ihm gegründeten und zur Finanzierung seines Unternehmens zu sehr beanspruchten Bank in Horgen durch. Auch wenn es bei deren Liquidierung einigermassen glimpflich ablief, so war doch mit seinem Tode sein zäh und ehrgeizig errungenes Horgener Industriefürstentum zu Ende. Er hatte in seiner immer stärker werdenden Geltungssucht offenbar nicht nur als Politiker und Industrieller, sondern auch als Privatmann — beim Ausbau seiner hochherrschaftlichen Villa «zur Palme» und eines grossen Parkes am See — den Sinn für das richtige Mass eingebüsst.

Bis in seine letzte Zeit, da Krankheit seine Kraft brach, waren ihm die schönsten Erfolge beschieden. Aber mit seinem Tode hörte alles auf; wohl kündigt noch der Name der Firma vom einstigen Gründer und legt Zeugnis ab von seinem Wirken. Auch seine Heimatgemeinde verlor mit ihm sehr viel, das hat bei seiner Totenfeier ein Vertreter von Schleithem schmerzlich bezeugt, und heute noch ist das Nachwirken der Gebefreudigkeit des «Horgen-Wanner» spürbar. Die dürftigen Quellen erlauben es dem Biographen nicht, alle Geheimnisse auszuleuchten. Sicher war er sehr begabt. Mit seiner Risikofreude und Beurteilung der Entwicklung gehörte er zu dem typischen Industriellen der Gründerzeit, der die vorhandenen Möglichkeiten mit beiden Händen ergriff. Er war ein rastloser, unermüdlicher Arbeiter mit seltenem Scharfblick. Auch verlor er sich nicht im Geschäftsleben, sondern wandte sein Interesse noch andern Gebieten zu. Er war erfüllt — ein echter Fortschrittsgläubiger — von der Bedeutung einer guten Bildung. Die grosse Anteilnahme der Arbeiterschaft bei seinem Hinschied bezeugt ferner sein grosses soziales Verständnis; diesen schönen Zug brachte er aus der Heimat mit, wo ein einst blühendes Dorf jahrzehntelang schwer unter dem Rückgang seiner Erwerbsquellen in Landwirtschaft und Gewerbe zu leiden hatte. Nicht vergessen wollen wir, dass seine offene Hand manchen Kummer und viele Sorgen gestillt hat. Nach aussen eine nicht immer versöhnliche Natur, hatte er doch stets Verständnis für fremdes Leid; er war ein Wohltäter im Stillen, und auch das soll ihm neben seinen vielen andern Verdiensten nicht vergessen sein.

Wo viel Licht ist, muss auch Schatten sein, und bei Samuel Wanner war so viel Licht, dass wir die Schatten, die dahinter lagen, wohl recht rücksichtsvoll behandeln dürfen.

Quellen und Literatur: Die Schweizerische Bundesversammlung 1848-1920. Band I Biographien. Erarbeitet von Erich Gruner (Francke Verlag Bern) S. 123: Wanner-Widmer (I) und -Widmer (II), Samuel, von Schleithem und Horgen —Schaffhauser-Bote vereinigt mit Schleitheimer-Bote und Klettgauer Nr. 40 vom 18. Mai 1901, Nr. 12 vom 11. Februar 1911, Nr. 29 vom 12. April 1911, Nr. 77 vom 27. September 1911, Nr. 101 vom 20. Dezember 1911 — Schleitheimer-Bote Nr. 131 vom 10. November 1955 — Paul Kläui, Geschichte der Gemeinde Horgen (1952) : Register S. 745. — Dokumentationsdienst des Sekretariates der Bundesversammlung.

HERMANN WANNER